

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

[urn:nbn:de:gbv:45:1-58713](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-58713)

Der Beobachter.

Ein Volksblatt.

Dienstags und Freitags erscheint eine Nummer in $\frac{1}{2}$ Bogen. Der Vorausbezahlungspreis ist für auswärtige Abonnenten, einschließlich des Oldenburgischen Postporto's, vierteljährlich 36 Gr.; für die Abonnenten der Stadt Oldenburg 34 Gr. frei ins Haus.

VII. Jahrgang.

Dienstag, den 7. Mai 1850.

N^o 37.

An meine Herren Collegen!

Es will nicht helfen; haben Sie mich nicht hören können, so müssen Sie mich lesen. Und die Sache ist mir doch zu wichtig. Mein Vorschlag in der heutigen allgemeinen Lehrerconferenz, statt einer Conferenz einen Verein zu gründen, beruhte nicht auf einer Unterscheidung der Worte, sondern der Sache. Die Verlesung nur weniger Paragraphen meines Entwurfs von Statuten für einen solchen Verein würde den Sachunterschied augenblicklich an den Tag gelegt haben; aber da ich die von Andern entworfenen und zur Berathung gekommenen Statuten für die allgemeine Lehrerconferenz nicht kannte und erst abwarten wollte, ob man nicht vielleicht nur von einer Conferenz sprach, und einen Verein meinte, so kam mein nächster Antrag zu spät. Das dauert mich recht sehr, und ich bin der Sache und nun auch noch dazu mir selbst schuldig, das Versäumte nachzuholen. Ich theile hier meinen Entwurf im Auszuge mit. Auf das vor uns liegende Jahr kann er keinen Einfluß haben, aber ich empfehle ihn allen Volksfreunden zum Durchdenken, und werde in der nächsten allgemeinen Conferenz den Versuch machen ihn wenigstens seiner Idee nach zur Geltung zu bringen.

Oldenburg, Mai 2. 1850. Th. Dirks.
Statuten eines Vereins für Hebung des Volksschulwesens im Herzogthum Oldenburg.
A. Vom Zweck des Vereins. 1) Zweck des Vereins ist Hebung des Volksschulwesens; aber der wesentlichste Theil derselben — Hebung, und zwar gemeinsame und gleichmäßige Hebung des Volksschulunterrichts bleibt so lange der einzige, bis der Verein dafür alles ihm Mögliche gethan haben wird. (Zu den Volksschulen wird hier jede Schule gezählt, in welcher die für allgemein notwendig erachteten

Unterrichtsfächer die einzigen oder doch hauptsächlichsten sind.) 2) Zu dem Ende versucht der Verein eine solche Bearbeitung der Unterrichtsfächer, welche im Falle der Anwendung selbst bei einem Minimum von Lehr- und Lernkräften von möglichst unsehlbarem Erfolge ist.

B. Von der Einrichtung des Vereins. 3) Da solche Bearbeitungen selbst am zweckmäßigsten das Werk besonderer Abtheilungen des Vereins, die Beurteilung event. Benutzung derselben aber das Werk aller ist, so zerfällt der Verein in Specialvereine, deren Verbindung Generalverein heißt. 7) Jeder Verein wählt sich aus seiner Mitte einen Vorstand. Der Vorstand eines Specialvereins ist ein Mitglied; der des Generalvereins besteht aus zwölf Mitgliedern, wovon wenigstens sechs Volksschullehrer sein und eben so viel in der Residenz wohnhaft sein müssen. 10) Da sich das ganze Unternehmen auf geistige Gegenseitigkeit gründet, so finden mündliche Berathungen in Conferenzen, schriftliche in einem eigenen Zeitblatte Statt. 11) Es giebt Conferenzen des Gesamtvereins und Conferenzen der Specialvereine. Die letzteren sind allmonatlich, die ersteren alljährlich. Die Generalconferenz wechselt zwischen Oldenburg und Varel. 12) Jede Conferenz hat einen Vorsitzenden, die Generalconferenz außerdem zwei Schriftführer. 13) Das Volksschulblatt erscheint alle 14 Tage. Es wird vom Generalvorstande herausgegeben. Beiträge zu demselben werden nur von Vereinsmitgliedern angenommen, und zwar nur solche, welche hinsichtlich ihres Inhalts, ihrer Absicht und ihres Umfangs zur Aufnahme geeignet und von dem Namen des Verfassers begleitet sind. Der Vorstand hat das Recht, einer Einsendung die Aufnahme zu verweigern, ist aber dann verpflichtet, dieselbe mit Angabe der Weggründe zurückzusenden.

C. Vom Geschäftsgange. 14) Die Mitglieder eines Specialvereins bearbeiten die ihnen gewordene

Aufgabe zu Hause und in der Specialconferenz schriftlich. Der Specialvorstand hat die Leitung zc. Es hängt von den Mitgliedern ab, ob sie die gemeinsame Aufgabe nur gemeinschaftlich besprechen oder auch gemeinschaftlich bearbeiten wollen. Im andern Falle wird aus den verschiedenen Bearbeitungen das Gelungenste gemeinschaftlich herausgewählt oder zu einem Ganzen zusammengetragen, und dieses — da wo es vom Gewöhnlichen abweicht, mit den nächsten Motiven begleitet. — an den Generalvorstand geschickt. 15) Hat der Generalvorstand sich überzeugt, daß das Schriftwerk wirklich eine Bearbeitung der gestellten Aufgabe ist, so setzt es dasselbe, geheftet und mit einer Circulationsroute versehen, in Umlauf, und zwar so, daß es wo möglich 14 Tage vor der nächsten Generalconferenz abgelesen und wieder eingelaufen ist. 16) Arbeiten von Separatpersonen und Separatvereinen, d. h. von solchen Personen und Vereinen, welche nicht zum Generalvereine gehören, werden nicht angenommen, auch circuliren bei solchen die Arbeiten der Vereinsmitglieder nicht. Dagegen werden wohl freiwillige Privatarbeiten einzelner Vereinsmitglieder geduldet. 17) Jedes Vereinsmitglied hat das Recht und die Pflicht, seine etwaigen Verbesserungsvorschläge in Verbindung mit den übrigen Mitgliedern eines oder mehrerer Specialvereine dem Generalvorstande schriftlich, und zwar 14 Tage vor der nächsten Generalconferenz zukommen zu lassen. 19) Zur Theilnahme an der Generalconferenz ist jedes Vereinsmitglied berechtigt; verpflichtet dazu ist a) wenigstens die Hälfte der Mitglieder des Generalvorstandes; b) der Vorsitzende und die Schriftführer; c) ein Abgeordneter einer jeden nicht durch die absolute Mehrheit ihrer Mitglieder persönlich vertretenen Specialconferenz. 21) Etwaige Abgeordnete übergeben dem Vorsitzenden auf dessen Anfrage und Aufforderung ihre Vollmacht, worin ausdrücklich bemerkt sein muß, für wie viele Mitglieder sie zu handeln haben. Diese Zahl wird hinter dem Namen der Abgeordneten in dem aufzustellenden Namenverzeichnis aller anwesenden Mitglieder bemerkt, das Verzeichniß verlesen. Die Abgeordneten nehmen einen eignen Platz ein. 22) Auf Ersuchen des Vorsitzenden verliest der Vorstand den Bericht über diejenigen Arbeiten, welche abgelesen sind. Dieser Bericht muß enthalten die Titel der Arbeiten und die vom Vorstande zusammengestellten Verbesserungsvorschläge. Dem Berichte ist angehängt eine Beurtheilung der Arbeiten und Verbesserungsvorschläge vom Vorstande selbst. 23) Nach einer solchen Berichterstattung über jede einzelne Arbeit befragt der Vorsitzende die Versammlung, ob die Arbeiten bei ihnen gehörig circulirt haben; ob sie dieselbe an-

nehmen oder zurücksetzen, ob und wie die Arbeit im ersten Falle zum Eigenthum der Mitglieder werden und zu allgemeiner Benutzung kommen, ob und wann sie im andern Falle noch einmal unter Berücksichtigung der Verbesserungsvorschläge versucht werden solle. 24) Jetzt fordert der Vorsitzende die anwesenden Mitglieder zu Vorschlägen von Aufgaben für das nächste Vereinsjahr auf zc. Diese Vorschläge können ohne Erläuterungen und Motive gegeben werden, doch kann die Gesellschaft die Erläuterung und Motivirung verlangen zc. Werden von diesen Vorschlägen nicht genug angenommen, so vervollständigt der Vorstand die Zahl derselben. Auch diese kommen zur Abstimmung. 25) Die angenommenen Aufgaben werden mittels Loosung auf die ledig gewordenen oder bald ledig werdenden Specialconferenzen vertheilt. 26—31.

Aus und zur Tagesgeschichte.

Wir haben uns bisher vergeblich, nach einer Empfehlung für Pastor Dulons „Tages-Chronik“ umgesehen, und doch verdient das Blatt dieselbe in hohem Grade. Wir erlauben, uns daher ein paar Worte zur Empfehlung dieses politischen Tageblattes für Alle, die schon (oder noch!) Vernunft haben, oder doch beabsichtigen, sich damit zu versehen. Das Blatt erscheint an jedem Wochentage in einem etwas größeren Formate, als die „Oldenburger Zeitung“ und kostet quartaltlich 54 gr. in Bremen. Seiner Tendenz nach ist das Blatt vom reinsten Wasser, was man denen nicht wird sagen brauchen, die Dulons „Kampf um Völkerfreiheit“ kennen. Ganz vorzüglich sind die vielen Leitartikel, meist von dem Herausgeber selbst. Schreiber dieses hat nie ein politisches Blatt so belehrender Art gelesen, wie Dulons „Tages-Chronik“ ist. Die Bremer Zeitung zu Andree's Zeit z. B. war gut, aber lange, lange nicht, was dies Blatt ist. Wackelbäume, wie die Weser Zeitung und ähnliche Blätter und Blättchen sind nicht damit zu vergleichen. Der Raum dieses Blattes erlaubt es wohl nicht, Dulon'sche Aufsätze aus der „Tages-Chronik“ mitzutheilen. Wir nennen deshalb beispielsweise nur die vor einiger Zeit erschienenen Aufsätze: „Politik und Religion“, „zum Ostersfest“, „zur Schulfrage“ u. s. w. Es wäre zu wünschen, daß wir die „Tages-Chronik“ bald in jedem Dörschen hätten!

Wo bleiben wir nun? In Erfurt passiert auch nichts. Da selbst Küder klagt, trost- und hoffnungslos, so muß es wohl schlimm sein. Also, wo bleiben wir nun? Schwere Frage; aber nur gemach, unsere Väter von Gottes Gnaden werden uns die Ruß schon knacken.

Die lieben Väter können das, wir Kindlein (Kindlein, ach!) möchten uns die Zähne daran zerbrochen haben. Wenn indeß der Schein nicht ganz und gar trägt, so werden wir vorläufig und einstweilen kosa kisch. Mag auch sein Gutes haben, kommt Zeit, kommt Rath. Aber sich jetzt schon so ganz im Kleinen auf die Krute vorbereiten, das könnte gewiß nicht schaden.

Neue Industriezweige.

Ein Dienstmädchen von Strohausen jetzt während der Fahrt auf der Kurte hierher dem Capitän des Dampfschiffs an, daß ihr auf dem Dampfschiff in der 2. Kajüte 30 Tlir. Geld aus der Seitentasche ihres Kleides entwendet worden seien. — Der Capitän veranlaßt zwar vor der Landung, daß alle Passagiere, die in dem betreffenden Schiffsraum sich aufgehalten, mit Zuziehung eines herbeigeholten Polizeidieners vor dem Nüctren vom Schiff einer Visitation unterworfen wurden, indeß ohne Erfolg. Der Boltzei gelang es jedoch, den Dieb unter drei vom Dampfschiff mitgenommenen Zudenpersonen zu entdecken — das Geld fand sich nämlich in einem um den Hals geknüpften Tuche versteckt. Gestern, Sonntag, den 5. Mai, hat ein Spieler auf dem Dampfschiff die Taschen der Passagiere durch Hazardspiel geleert. Der Capitän, darauf aufmerksam gemacht, hat durch ein kurzes energisches Verfahren den Industrierücker vermindert, die Rückgabe des gewonnenen Geldes an die Gepestelten sofort eintreten zu lassen und sich bald möglichst aus dem Staube zu machen.

Die Neuen Blätter etc. etc.

Schon wieder? — warum denn immer gegen die Neuen Blätter? — die können ja nachgerade sagen was sie wollen, es glaubt ihnen doch kein Mensch mehr. — Freilich, freilich das hat seine Wichtigkeit — wir nehmen sogar für ganz bestimmt an, daß sie sich selber nicht mehr glauben, und wir würden über ihre Faselien keine Worte verlieren; allein es liegt hier ein casus insolitus vor, der nicht mit Stillschweigen übergegangen werden darf; die Neuen Blätter haben sich nämlich des schweren Verbrechens der — nicht Majestätsbeleidigung — sondern — was eigentlich unerhört ist — der Beobachterbeleidigung schuldig gemacht. Sie sagen in ihrer 36. Nummer: „es sei nicht leicht eine größere Unwahrheit mit weniger Worten und gewiß wider besseres Wissen ausgesprochen worden, als dadurch, daß im Beobachter erzählt worden, die Verkündigung der Vertagung des Landtags sei mit Lachen entgegengenommen.“ — Nun, bei Himmel! uns ist noch keine größere Unverschämtheit vorgekommen, als die Behauptung, jenes Lachen habe nicht stattgefunden. — Als die Vertagungsordnung verkündet war, — sagen die Neuen Blätter (wir wissen nicht, ob sie schamviolet geworden sind, als sie das niedergeschrieben haben) — „und der Regierungsbevollmächtigte bei tiefer Stille den Saal verließ, gewährte die Versammlung ein Bild der Bestürzung und Betroffenheit“ — So? — wir aber sagen, als der Regierungsbevollmächtigte — die Neuen Blätter mögen sich nur bei andern Leuten erkundigen — den Saal verlassen hatte, da gerade rauschte jenes vom Beobachter

erzählte Lachen durch den Saal; — es war ein Lachen — nicht gerade wie es den seligen Göttern entfloß, als sie den flurenverderbenden Ares in dem künstlich gearbeiteten Rege des Hephaistos erblickten — sondern wie man es wohl von sich giebt, wenn Jemand — haß Du nicht gesehen — das Gasenpanier nimmt. Es war ein Lachen, das zugleich Hohn und Mitleid ausdrückte. Aber wie sehr sie sich auch krümmen und winden mögen, die Neuen Blätter — welche Mittel sie auch ergreifen mögen, das Ministerium von dem Fluch der Lächerlichkeit, den es durch seine letzte Heldenthat (die Auflösung des Landtags) auf sich geladen hat, zu befreien — es hilft ihnen nichts; — je mehr sie sich deshalb bemühen, je mehr werden sie selber lächerlich; — es hilft ihnen nichts, ob auch der sogenannte das Vehtær Sonntagsblatt und die Zev erländischen Nachrichten ihnen wacker zur Seite stehen und sich gleichfalls bemühen, dem aufgelösten Landtag alle mögliche Schmach anzuthun, es wird ihnen Alles nichts helfen, sie werden sich keinen Anhang für ihre Meinung verschaffen können. Die Redlichkeit wird liegen, die Wahrheit wird eben bleiben trotz aller diplomatischen Kräfte und Pfiffe. Die Neuen Blätter befinden sich gegenwärtig auf demselben Standpunkte wie das Ministerium, als es den Landtag auflöste, auf dem Standpunkte der unfreiwilligen Komik. Recht haben übrigens die Neuen Blätter, wenn sie sagen: „Die Sache hat sich diesmal anders gewandt, als die Opposition es hoffte.“ Wer sollte eine solche Wendung auch gehofft oder nur vermuthet haben? — wer sollte geahnt haben, das Ministerium werde so muthlos, der bevorstehenden Anklage durch die Auflösung des Landtags sich entziehen? — Wenn sich das Ministerium sicher fühle, warum ließ es die Anklage nicht über sich ergehen? warum löste es den Landtag auf in demselben Augenblick, wo es die Anklage zu erwarten hatte? — Nur das Gefühl der Unsicherheit — oder der Benautheit — konnte zu einem solchen Schritte Veranlassung sein. Wenn man nun aber — wie das die Neuen Blätter thun — diese Auflösung dem Landtag in die Schuhe schieben will, wenn man sagt, der Landtag habe das Ministerium dazu gedrängt, so klingt das läppisch und einfältig. Der Landtag wollte nur reinen Wein eingesehen haben, das Ministerium vermochte das nicht, und zog sich durch die Auflösung aus der Affaire. Auch darin mögen die Neuen Blätter Recht haben, daß dem Ministerium keine neue Verlegenheit bereitet ist. — Es soll schon früher mal Jemand gewesen sein, der auch nicht in Verlegenheit hat kommen können — ich glaube, es war Doctor Bardt mit der eisernen Stirn.

Der Beobachter.

Theater.

Wir haben nur noch von zwei Vorstellungen Meldung zu thun, von den letzten beiden in diesem Semester, nämlich von „Nacht und Morgen“ von der Birch-Pfeiffer, und von dem „Sommerachts Traum“ von Shakespeare (für die hiesige Bühne höchst zweckmäßig eingerichtet von G. Jenke). „Nacht und Morgen“ wurde am Sonntag, den 28. April gegeben



und zwar ganz vorzüglich. Namentlich glänzten darin Herr Wenzel (Philipp), Herr Schneider (Ludwig) und Frau Blum (Eugenie). Auch Fräulein Gerber (Mademoiselle Desfontaine) zeichnete sich in ihrer kleinen Rolle durch eine groteske Komik aus. Ganz besonders aber that sich der erstgenannte (Herr Wenzel) hervor. — wir haben ihn nie mit solchem Feuer, mit solcher Wahrheit spielen sehen wie heute. Ueberhaupt hat Herr Wenzel in der letzten Zeit, und besonders in diesem Jahre, so bedeutende Fortschritte in seiner Kunst gemacht, daß wir seinen Abgang von dieser Bühne aufrichtig bedauern. — Am Dienstag, den 30. wurde der „Sommerstrauch“ gegeben, mit welcher Vorstellung die Bühne auf eine würdige Weise geschlossen wurde. —

Die Mitglieder, welche am 1. Mai die hiesige Hofbühne verlassen, sind: Fräulein Löhn, Fräulein Limbach, Frau Rösike, Herr Wenzel, Herr Häferl und Herr Schön. — Fräulein Löhn folgt einem Rufe nach Dresden und Frau Rösike wird, wie wir hören, gänzlich von der Bühne zurücktreten. Von den übrigen wissen wir nicht, wo sie ihren Gauden anschlagen werden. —

Wir lassen hier nun noch eine kurze Uebersicht der in dem verfloffenen Semester gegebenen Stücke folgen:

Gegeben wurden an 96 Abenden 131 Vorstellungen. Darunter waren 14 Trauerspiele, 1 Tragödie, 7 Dramen, 27 Schauspiele, 58 Lustspiele, 8 Possen mit Gesang, 5 Possen ohne Gesang, 9 Schauspiele, 5 Vaudevilles.

An deutschen Originalen waren neu: 26, und zwar: „Deborah“, Volksst. in 4 A. von Mosenthal. (3 Mal. Nicht ohne dramatischen und poetischen Werth). „Das Solo-Lustspiel“, dram. Scherz in 1 A. v. Sappir. (Ist nur einmal zu sehen.) „Der artenreiche Brunnen“, Zauberposse in 4 A. von Nader. (3 Mal. Unsinntiges Zeug.) „Vatersorgen“, Lustspiel in 3 A. v. G. v. P. (2 Mal. Etwas Birch-Pfeifersches.) „Liesli“, Trauerspiel in 3 A. v. Guckow. (Krankhafte Ideen.) „Hans Jürgen“, Schausp. in 1 A. v. Holtei. (2 Mal. Ohne Werth.) „Das Herz vergessen“, Lustsp. in 1 A. v. Putzlig. (2 Mal. Leidenschaftlich.) „Ein neuer Mensch“, Lustsp. in 1 A. v. Bauernfeld. (Nichts als Fasel.) „Rosenmüller und Finte“, Orig.-Lustsp. in 5 Aufz. v. Töpfer. (3 Mal. Derbposserisch.) „Ernst von Schwaben“, Trauersp. in 5 A. v. Ulland. (Ein poetisches und dramatisches Meisterwerk.) „Das Fenster im ersten Stock“, dram. Gemälde in 1 A. v. Friedrich Winther. (2 Mal. Ein sentimentales Product.) „Der Proceß“, Lustsp. in 1 A. v. Benedig. (Sehr unterhaltend.) „Meister Walthar“, Schausp. in 5 A. v. Jolin. (Ein dramatisches Monstrum.) „Eine Frau, welche die Zeitungen liest“, Lustsp. in 1 A. von Wehl. (2 Mal. Unbedeutend.) „Der Salzdirector“, Lustsp. in 3 A. v. G. v. P. (2 Mal. Ebenfalls unbedeutend.) „Das Versprechen hinterm Heerd“, Singsp. Reparteur: Wilhelm Calverta. Schnellpressendruck und Verlag von Gerhard Stalling in Oldenburg.

in 1. A. v. Baumann. (2 Mal. Wenig Werth.) „Die verhängnisvolle Faschingsnacht“, Posse in 3 A. v. Nestor. (Sollte gar nicht erwähnt werden.) „Mazilian Kobespierre“, Trauersp. in 5 A. v. W. R. Griepentert. (4 Mal. Theils sehr gut, theils verfehlt.) „Firdussi“, dram. Ged. in 5 A. v. R. Stark. (Ein Irrthum.) „Die deutsche Schauspielfunst“, in 4 Abth. (histor. Zusammenstellung von Stücken und Scenen, wobei sich herausstellte, daß die Bühne nichts weniger als im Steigen begriffen ist). Davon war hier unbekannt: „Das hepp Gysen“, von Hans Sachs. (2 Mal. Ein guter Anfang für die Bühne.) „Hans Wurtz wirbt um ein Braut“, in 1 A. v. Jyfen. (2. Mal. Zeigt den gänzlichen Verfall der Bühne vor Gellerts Zeit.) „Sylvia“, Schäferspiel von Gellert. (2 Mal. giebt trotz seiner Sentimentalität wieder Hoffnung zu neuem Aufschwung.) „Mazarin“, Schauspiel in 4 A. von Charlotte Birch-Pfeiffer. (Ein triviales Nachwerk.) „Der Kurmärker und die Picarde“, Genrebild in 1 A. v. L. Schneider, und „die Rückkehr des Landwehrmanns“, zweiter Theil von „Kurmärker und die Picarde“, Genrebild in 1 Aufzuge von Cohnfeld. (Beide Piesen haben wenig oder gar keinen Werth.)

An Uebersetzungen: Aus dem Französischen 2: „Ueberraschungen“, Lustsp. in 1 A. nach Scire v. Friedrich. (Unterhaltende Kleinigkeit.) „Der Postillon von Conjancau“, Vaudeville in 3 A. nach Scire, Musik v. Adam. (2 Mal. Hier nichts besonders dran.) Aus dem Englischen 3: „Die Comödie der Irrungen“, Lustsp. in 3 A. v. Shakespeare, nach Schlegel und Tieck v. G. Jenke. (3 Mal. Sehr gut eingerichtet.) „Ein Sommernachtstraum“, Eisenmärchen in 3 A. v. Shakespeare, nach Böttcher v. G. Jenke. (3 Mal. Ebenfalls vortreflich eingerichtet.) „Biel Lärm um Nichts“, Lustsp. in 3 A. v. Shakespeare, bearb. von Holtei. (4 Mal. Vortreflich bearbeitet.)

Shakespeare erschien 12 Mal, Göthe 3 Mal, Schiller 5 Mal, Lessing 4 Mal, Gellert 2 Mal, Iffland 2 Mal, Kogebue 2 Mal, Ulland 1 Mal; — es ist daraus nur ein lobenswerthes Streben der Intendanz zu erkennen.

Gäste waren in diesem Halbjahr zwei da: Herr Wittke aus Röst und Herr Kaiser aus Hannover.

In der Nacht vom 2. auf den 3. Mai starb nach vielsährigem Leiden der ehemalige Schauspieldirector Gerber. Er war einer jener vielseitigen und geniesen Künstler, deren die deutsche Bühne, besonders in neuerer Zeit, nur wenige aufzuweisen hat. Sein Andenken ist im Conversationslexicon aufbewahrt.

Kirchennachricht.

Himmelfahrt, den 9. Mai, predigen in der Lambertikirche: Frühpredigt: Herr Candidat Ramsauer. Anf. 8 Uhr. Hauptpredigt: Pastor Gröning. 9 1/2 Uhr. Nachm. Predigt: Kirchenrath Clausen. 2 Uhr.

Der Beobachter.

Ein Volksblatt.

Dienstags und Freitags erscheint eine Nummer in $\frac{1}{2}$ Bogen. Der Vorausbezahlungspreis ist für auswärtige Abonnenten, einschließlich des Oldenburgischen Postvorteils, vierteljährlich 36 Gr.; für die Abonnenten der Stadt Oldenburg 34 Gr. frei ins Haus.

VII. Jahrgang.

Freitag, den 10. Mai 1850.

N^o 38.

Bei dem Anblicke der ersten Frühlingschwalbe

im April 1850.

Des Frühlings leises Ausersehen
Kann man an deiner Rückkehr sehen;
Und die Natur zeigt uns ihr Prachtgewand,
Nun du kommst in dein Heimathland.

Du warst bei den Europamüden
Wohl in dem hellen warmen Süden.
Die Palmen waren da dein wirthlich Haus,
Wo du slogst täglich ein und aus.

Du sahest auf Charrhago's Trümmern —
Wenn kaum die Sonne sah man schimmern.
Du warst wo die Giraff den Löwen flieht
Und wo der Strauß in Heerden zieht.

Ja auf Egypten's Pyramiden,
Da ruh'test du in stillem Frieden;
Du warest wo die Dattel golden reist,
Der Araber so einsam streift.

Du sahst wohl oft „das Schiff der Wüste“,
Flogst du an unwirthbarer Küste,
Und Schätze, die von uns oft keiner kennt,
Die schautest du im Orient.

Und du und viele deiner Schaaren,
Ihr waret auch bei den Barbaren —
Die kaum erst in Gedanken sind besiegt,
Vom stolzen Franken stets bekriegt.

Doch als die Sonne höher stieg im Norden,
Bist du mit deinen Schwestern einig worden,
Zurück zu ziehen über Land und Meer,
Nach eurer alten Heimath her.

Und fröhlich kam't ihr angezogen. —
Du bist nach Deutschland hergeflogen,
Zu schau'n wie's steht um deutsche Einigkeit,
Um Völkerfreiheit nun zur Zeit.

Doch trostlos ist's ja allerwegen,
Ach, nirgends blickt hervor der Segen.
Den jener März uns ja so kühn verheiß,
Als er das Volk erwachen ließ.

O Schwalbe, sprich — auf deinen Reisen
Hat man ein Volk dir können weisen
So wie das Deutsche, bieder, herrlich, groß,
Und jetzt so rath- und thatenlos?

Du schweigst — und fliehst schnell von hinnen.
Läßt mich hier steh'n in schwerem Sinnen?
O deutsches Volk, wer hat zu dieser Zeit,
Mit Spott und Hohn dich so entweiht?

Der vertagte Landtag.

Durch die Vertagung des Landtags haben unsere Herren vom Gothaer Programm ihres besten Steckensperdes sich selbst beraubt, auf welchem sie bisher so selbstgefällig sich spreizten. Was hörten wir nicht für schöne Redensarten darüber, wie sehr es ihnen um den Ausbau der inneren Angelegenheiten des Landes zu thun sei? Mit was für heuchlerischen Worten suchte man nicht, zumal wenn eine Landtagswahl bevorstand, dem Volke glauben zu machen, sein Wohl und die Beordnung der wichtigen Landesangelegenheiten durch heilsame Gesetze liege nur dem demokratischen Landtage nicht so am Herzen, wie seinen Gegnern, und daher rühre alles Elend? Nun! dieses Lügengerede ist jetzt auch recht gründlich zu Schanden gemacht. Der Landtag schloß Waffenstillstand über das Preußenbündniß, warf